Kölner Stadt-Anzeiger · 2009

Sensibler „politischer“ Satz

Mit Mannheimer Streichquartett ging Odenthaler Konzertreihe zu Ende

Odenthal. Wirklich klassisch eröffneten die großenteils Essener „Mannheimer“ Andreas Krecher und Shinkyung Kim (Violinen), Niklas Schwarz (Viola) und Armin Fromm (Violoncello) mit Haydns Kaiserquartett – vielleicht ein nachgereichter Beitrag zum Mauerfall-Jubiläum. Es ist schließlich gerade mal 20 Jahre her, dass dieses Werk mit allen Sätzen in ganz Deutschland gespielt werden darf.

Gerade der „politische“ Satz, die Variationen über „Gott erhalte Franz den Kaiser“, besser bekannt unter dem Text „Einigkeit und Recht und Freiheit“, geriet sehr sensibel, mit feinen Ausführungen in jedem Instrument. Der Rest blieb etwas holzig. Das verging schnell bei Hugo Wolfs „Italienischer Serenade“, die mit größerer Leichtigkeit und Beschwingtheit und überzeugendem Farbenreichtum „Dolce vita“ beschwor.

Kein bisschen süß

Mit der süßen Italien-Stimmung war es dann nach der Pause vorbei: Das Hauptwerk des Abends war kein bisschen süß. Franz Schuberts Quintett steht in C-Dur, doch das führt eher in die Irre. Es ist weder einfach noch spannungsarm, sondern gehört zu den Werken, die Dimension und Konvention sprengen.

Georg Heimbach spielte das zweite Violoncello, die Einstudierung des größeren Ensembles war hörbar gründlich und tiefsinnig, der Zusammenklang funktionierte. Durch die Verstärkung im Bass erhält dieses dichte, drängende und doch sehr lange Stück eine völlig andere Gewichtung als die Quartette, die diese Erdenschwere nie bekommen können. Die vielen Stimmungen konnten überzeugen und fesseln, die langen Spannungsbögen wurden gehalten.

Das große Publikum in der voll besetzten Aula konnte bis zum Schluss genießen. Dass es nach diesem Schubert noch eine Zugabe gab, war kaum zu erwarten, aber das witzige Allegretto von Schostakowitch passte doch und entließ das Publikum in Harmonie. *(D.M.)*